so gut wie ihr volk von dem als stier dem wafser entstiegenen gründer ihres königlichen geschlechts und ihrer art nur eine durchaus würdige vorstellung gehabt haben können, die nicht nach dem tone der erzählung der Histor. epitom., noch nach dem heutigen volksglauben, sondern nach antiken vorbildern will wieder erkannt sein.

K. MÜLLENHOFF.

DIE AUSTRASISCHE DIETRICHSSAGE.

Dafs es über mehrere Merovinge historische lieder gegeben beweist nicht nur ein sogleich anzuführendes zeugnis, sondern eine zusammenstellung und untersuchung der vorhandenen sagenreste würde auch zugleich den nicht geringen umfang des sie betreffenden epischen stoffs darthun. es ist aufserdem wohl das wahrscheinlichste dafs die barbara et antiquissima carmina quibus *veterum* actus et bella canebantur, die Karl der grofse sammeln und aufzeichnen liefs, vor allem solche lieder waren in denen die thaten *seiner* vorfahren im reich gefeiert wurden. die folgende untersuchung wird darauf ausgehn nachzuweisen dafs ein paar hauptcharaktere unseres epos der reihe der Merovinge angehören.

Der poeta Saxo wünschte, so wie Karls ruhm den aller seiner vorfahren überstralte, so auch durch seine lateinischen verse die ältern deutschen gedichte zu übertreffen in denen man die frühern könige gefeiert hätte. die merkwürdige stelle 5, 117 (Pertz 1, 268)

est quoque iam notum: vulgaria carmina magnis
laudibus eius avos et proavos celebrant,
Pippinos Carolos Hludovicos et Theodricos
et Carlomannos Hlothariosque canunt

ist bereits von Wilh. Grimm Heldens. 27 ausgehoben. der plural ist ohne zweifel nur ein rhetorischer. aber wenn auch nicht, es ist ein gesetz der volkspoesie dafs sie sich nur dem geschichtlich bedeutenden zuwendet und dessen gedächtnis bewahrt; vor allen andern seines namens mufs daher der Theodricus der älteste und tüchtigste sohn Chlodovechs sein, der nach seines vaters tode zuerst die deutschen länder jetzt un-

ter dem namen Austrasien vereint besafs und hier die gränzen seines reichs erweiterte durch zerstörung des thüringischen. neben ihm stand und wirkte sein tapferer sohn Theodebert, von dem Agathias s. 21 der Bonn. ausg. sagt *τολμητίας τε γὰρ ἦν ἐς τὰ μάλιστα καὶ ταραχώδης καὶ πέρα τοῦ ἀναγκαίου τὸ φιλοκίνδυνον κεκτημένος*, und Gregor 3, 1 nennt ihn elegantem et utilem und rühmt 3, 25 seine gerechtigkeit und milde; offenbar ein mann ganz nach dem herzen unserer heldendichtung. zur herschaft gelangt verfolgte er noch eifriger seines vaters bestrebungen und sein reich stand in bezug auf Deutschland an ausdehnung kaum dem Karls des grofsen nach. für die deutschen stämme sind diese beiden, Theodorich und Theodebert, unter allen Merovingen die bedeutendsten, bedeutender selbst als Chlodevech. wenn nun das deutsche epos in poetischem parallelismus ein paar austrasischer Dietriche als vater und sohn aufstellt, so dürfen diese gewiss nur auf jene bezogen werden; denn gleichnamige historisch bedeutende personen fallen erst in eine zeit wo, wie wir wifsen, wohl historische lieder entstanden, aber nicht mehr die grofsen epischen stoffe. einflufs könnten diese epigonen dennoch wohl auf die sage geübt, aber nicht mehr die grundlage für sie hergegeben haben. es ist auch ohnehin nicht wohl denkbar dafs die poesie den burgundischen Theuderich II und den austrasischen Theudebert II jenen ältern dieses namen vorgezogen und sie über diese gestellt hätte, da sie doch theils den eigentlich deutschen völkern ferner, theils auch an wahrer bedeutung eine ziemliche stufe niedriger stehen. in bezug auf die ältern Theuderich und Theudebert aber ist gleich von vorn herein anzuerkennen dafs, wurden sie gegenstand der sage und des epos, bei der ähnlichkeit ihrer namen, bei ihrem engen historischen zusammenhang, der gemeinschaft ihrer thaten und der gleichheit ihrer bestrebungen, es nicht ausbleiben konnte dafs facta die historisch nur mit dem ersteren in verbindung stehen auf den zweiten übertragen wurden oder umgekehrt.

Bezeugt der poeta Saxo im allgemeinen dafs der austrasische Theuderich in liedern gefeiert war, so bezeugt schon der ältere Travellers song v. 47 in der aufzählung einer reihe altdeutscher volkskönige und helden durch die worte *Theódríc veóld Froncum* dafs derselbe auch, oder, wenn der namen-

wechsel mit seinem sohn vorgegangen wäre, dafs dieser eine hauptperson des deutschen epos war. alle historischen elemente dieses gedichtes, selbst seiner interpolationen*, die stellung der deutschen völker und die erwähnten historischen personen fallen spätestens ins sechste jahrh. (vergl. Nordalb. stud. 1, 162), beweises genug dafs der genannte Theódrîc jener sohn Chlodovechs oder auch Theudebert sein mufs.

Gegen das jahr 520 fiel der dänische oder jütische könig Chochilaicus plündernd den gau der Hattuarier, das heutige Geldern, an. auf Theuderichs befehl eilte Theudebert mit einem heere dahin, schlug und tödtete den könig und jagte den feinden die beute wieder ab. nicht Outzen (Kieler blätter 1816 bd. 3, 312), wie Leo über Beovulf s. 5 meint und darnach Haupt zeitschrift 5, 10, sondern erst ein jahr später entdeckte Grundtvig (Dannevirke 1817 bd. 2, 284 ff.) die identität des Chochiláic und Hygelâc im Beovulf, ferner die der Hattuarier und Hetvare, die zweimal in diesem gedicht genannt werden Beov. 4720. 5827; ebenfalls kommt der allgemeinere name der Franken vor 2420. 5819, einmal werden auch die Merevioingas (Merovingi) 5837, dann neben Franken oder Hetvaren die damals schon zum fränkischen reich gehörenden Frisen 2414. 4709. 5003. 5819. 5826, endlich noch *Hugas* erwähnt 5000. 5823. wer sind aber diese? man hat wunderbare erklärungen versucht: Leo s. 10 hat auf *Kuik* gerathen, obgleich ags. *h* und *g* niemals altfränk. oder mnl. *k* und *k* sein können; Ettmüller (zu Scôpes vîdsîđ v. 28 und Beov. s. 21) hält die *Hôcingas* und *Hugas* für identisch und für die alten Chauci, obgleich auch hier weder die consonanten noch die vocale zusammen stimmen. das chronicon Quedlinburgense (Pertz 5, 31) aber sagt 'olim *omnes* Franci *Hugones*** vocabantur a suo quodam duce Hugone.' ich wage keine erklärung des räthselhaften namens, verschweige jedoch die vermutung nicht, die sich sprachlich durch den wegfall des consonanten rechtfertigen läfst, dafs das Hûnaland der eddalieder nicht allein geographisch das land der Hugones Franci sein könnte; freilich ist dabei auch *Hûn*, der mythische fürst

* in einer solchen wird Alboin in Italien erwähnt, um 570.

** man declinierte also stark und schwach, ags. *Hugas* und alts. *Hugun*, sowie *Gothi* und *Gothones*.

der Hetvaren im Travellers song, zu berücksichtigen. so viel ist nach jenem zeugnis der Quedlinburger chronik und aus den stellen des Beovulf deutlich, dafs jener name eine epische benennung der Austrasier war.

Vielleicht ist im Beovulf ein doppelter kampf der Geáten in den untern Rheingegenden, ein glücklicher mit den Frisen, ein anderer unglücklicher mit den Franken an der Maas, zu unterscheiden, was jedoch die sage nicht mehr deutlich aus einander hielt. denn so begreift es sich eher dafs der name des von Beovulf erschlagenen Huga cempa Däghräfn (Beov. 4998), der dem Frisenkönig diente, allein im gedächtnis blieb; doch merkwürdig ist es immerhin dafs im gedicht der fränkische könig oder königssohn gar nicht genannt wird. eine erinnerung an Chogilaics räuberischen anfall erhielt sich in den Niederlanden noch lange (Zeitschr. 5, 10); aber in unserm epos ist davon keine spur mehr zu entdecken. denn wer wird wohl den kampf des ostgothischen Dietrichs von Bern, der durch das Verona-Bonn an den Unterrhein gelangte, mit Ecke und Fasolt historisch deuten wollen? auch für die vermutung dafs er hier an die stelle des austrasischen Dietrich getreten sei wird kein rechter grund aufzubringen sein. jedoch bei einem solchen zusammentreffen zweier gleichnamigen helden auf einem und demselben local wird man allerdings berechtigt sein der sage des einen später wenigstens berühmteren manches abzuziehen und dem andern wieder zuzuwenden. gleich in Ecken ausfahrt sind mehrere helden mit Dietrich von Bern in verbindung gesetzt die nicht nur der rheinfränkischen sage, sondern auch zum theil selbst der alten merovingischen beizuzählen sind.

Helferich von *Lûne,* den Ecke im walde liegen findet, erzählt (str. 57 Lafsb.) selbst, er sei *selbe vierde von dem Rîne* ausgeritten *durch willen schœner wîbe;* da begegnet Dietrich von Bern ihnen und erschlägt seine drei begleiter, die er der feigheit anklagt, und verwundet ihn selbst so schwer dafs er den tod erwartet, doch kommt er später mit dem leben davon. er sagt von seinem rosse (str. 66 Lafsb. str. 63 Casp. v. d. Röhn) *ez hât mich manege raste*
getragen mit den kreften sîn
enzwischen Kölne und Spîre.

jenes *Lûne,* das bei Caspar von der Röhn *Lône* genannt wird, ist jedoch wohl nicht auf die Logenaha, den Lahngau, zu beziehen, sondern das neustrische Laudunum, das heutige Laon in der nähe von Soissons und Rheims; daher konnte Helferich, wie Walther von Lengers und von Kerlingen heifst, auch im alten druck (Heldens. 221) von *Lütringe* genannt werden. ich halte ihn für den berüchtigten Meroving Chilperich von Soissons (561—584) der durch Sigeberts ermordung Austrasien an sich rifs. auf ihn auch hat man gewiss mit recht jenen könig Hialprekr gedeutet bei dem der Völsung Sigurđr nach nordischer sage aufwächst; nach Sæm. 171. 183 müfsen wir ihn in Frakkland denken, bestimmter noch spricht dies Nornagestssaga c. 4 aus; nach Snorr. 138 herschte er *á Thióđi,* was nach Biörn und Grimm (gramm. 1, 19) Frankreich bezeichnet, obwohl P. E. Müller (sagabibl. 2, 57) und die Kopenhagener gelehrten darunter Thy in Jütland verstehen; nach Völsungasaga c. 21 ist Hialprekr in Dänemark. obwohl man im 13n jahrh. vom fränkischen Helfrich wenig genaues mehr zu erzählen wuste, so mufs er doch einst bedeutender gewesen sein, je ehrenvoller noch sein name ist. es war fast nichts mehr übrig als eben dieser name, und, wie das häufige beispiele lehren, man stellte einen solchen bald hier bald dorthin; es kann ja vorkommen dafs sogar in demselben gedichte dieselbe person in zwei verschiedenen gestalten neben einander oder auch auf seiten zweier feindlichen parteien auftritt, vergl. Jac. Grimm in dieser zeitschrift 5, 4. daher sehe ich heinen grund dafür mit Wilhelm Grimm Heldens. 269. 270 den alten freund Dietrichs, der in Dietrichs drachenkämpfen vorkommt und ebenfalls *Helfrich* von *Lûne* oder von *Lane* heifst, für verschieden von dem gleichnamigen gegner Dietrichs in Ecken ausfahrt zu halten; und schwerlich wird der *Helfrich* von *Lütringe* in der Flucht 5138, der mann Etzels, ein anderer sein; ja vielleicht ist der gleich neben ihm genannte in der Rabenschlacht (Heldens. 199) häufiger vorkommende *Helfrich* von *Lunders* nur fälschlich von ihm unterschieden und Lunders nicht London, sondern mit Lûne, Laudunum, verwechselt.

Helfrichs bruder heifst *Ludgast* (Lafsb. Casp.) *Ludegast, Lugegast* (anh. zum heldenb.). man schreibt den namen *Liu-*

degast; dieser und daneben *Liudegêr* kommen im epos häufiger vor; sie sind aber nicht so ohne weiteres den namen *Liutgast, Liutgêr* gleichzustellen, sondern es nahm jenes altfränkische *Chlod-,* ahd. *Hlud-* später, als es nicht mehr verstanden ward, so wie *Hugo* zu *Húc* ward, eine falsche länge und darnach den umlaut an. auch *Ludegast der starke* gehörte wie Helfrich in das *Grippigenland zu Köln und Ach* nach dem anhang zum heldenbuche.

Der alte druck Heldens. 221 nennt Ortwin (in Laſsb. hs. ohne beisatz), den zweiten begleiter Helfrichs, *von Mentz Ortwein der reich;* Caspar v. d. Rhön *von Meintz ein degn tuguntleich;* der anh. zum heldenb. *Ortwyn von Bunn.* einen Ortwîn von Metz kennen die Flucht und die Rabenschlacht (Heldens. 202. 212), auch der Alphart (Heldens. 239), als Dietrichs mann nebst andern Rheinländern, die wie jener auch an einigen stellen in der Nibelunge noth als unwichtige nebenpersonen unter Günthers dienstmannen auftreten. merkwürdig unterscheidet der Biterolf (Heldens. 130) einen ältern Ortwin von Metzen von einem jüngern und deutet verhältnisse an die den historischen charakter des helden nicht verkennen laſsen. es ist jedoch zu wenig detail aus der altfränkischen geschichte uns überliefert und ein mann dieses namens wird, so viel ich weiſs, nicht mehr genannt; vielleicht wird er aber aus der spätern geschichte dieser gegenden nachweisbar sein. ob er Mainz oder Metz angehört kann die sage unmöglich mit sicherheit wiſsen; genug daſs er ein austrasischer held und in der geschichte seiner heimat einst wichtig genug war um gegenstand der poesie zu werden. Metz scheint an ihn ein beſser begründetes anrecht zu haben. das bruchstück von Walther und Hiltegunde str. 4. 7. erwähnt den Ortwin von Metz und zeigt ihn auch in einer ganz eigenthümlichen stellung zu Günther von Worms; im latein. Waltharius fällt Gamelo (der alte) von Metz kämpfend für Günther; er ist wahrscheinlich schon jener Ortwin der alte, Grimm Lat. ged. s. 116. darnach ergäbe sich ungefähr die grenze bis zu welcher der historische Ortwin in austrasisch-rheinischer gegend gesucht werden könnte.

Als den dritten gesellen Helfrichs nennt nun das gedicht von Ecken ausfahrt den *Húc von Tenemarke;* im Alphart

steht er auf Dietrichs seite (Heldens. 239); im anhang zum heldenb. heifst er *von Mentz*. nach der verbindung in der er erscheint mufs auch er ein fränkischer held sein und das Dänemark so aufgefafst werden wie beim Ogier le Danois, wie in der Kudrun (Zeitschr. 6, 63. 64), wie wenn Iring von Lütringe Hawarts von Dänemark dienstmann heifst Klage 200. Bit. 7725. Heldens. 116, oder wenn Hug und Wolfdietrich, deren heimat sogleich nachgewiesen werden soll, nach dem gedicht von Wolfdietrich und Sabene aufser Griechen und Heunen und Polenland auch Dänemark beherschen. eine beziehung jenes *Hûc* von Tenemarke, wenn auch nicht auf den wie es scheint willkürlich erfundenen dux Hugo der Quedlinburger chronik, so doch auf den alten beinamen der Franken, wird daher hinreichend begründet sein.

Das bestreben der sage gothische und fränkische helden mit einander in verbindung zu setzen, wie es so eben beobachtet ward, hätte aber nothwendig bei der namengleichheit der hauptthelden schon frühzeitig zur vollständigen vermengung beider kreise führen müfsen, hätte man nicht auf unterscheidung bedacht genommen. die Quedlinburger chronik (Pertz 5, 30) nennt nun den sohn Chlodevechs Hugo Theodoricus; auf der folgenden seite, wo sie auf den Ostgothen Theodorich zu reden kommt, bemerkt sie dafs dieser Amulung Theoderic genannt werde, und wie sie dann gleich darnach die zerstörung des thüringischen reichs durch den Hugo Theodoricus und die Sachsen erzählen will, fügt sie hinzu 'Hugo Theodoricus* iste dicitur, id est *Francus,* quia olim omnes Franci Hugones vocabantur.' Hugdietrich bedeutet also den fränkischen und es ist sehr zu beachten dafs dem historischen Meroving dieser name nur dann beigelegt wird, wenn die geschichtschreiber der volkssage folgen; denn auch Widukind 1, 9, indem er ausführlicher und befser als die Quedlinburger chronik die sächsische sage von der zerstörung des reiches Irminfrids erzählen will, hebt von einem fränkischen könig Huga an, nach dessen tode sein sohn Thiadricus von den Franken erwählt sei. es kommt aber nunmehr alles darauf

* die Heldens. 33 angeführte Sachsenchronik (Leibnitz 3, 281) folgt im ganzen Widukind, hat aber daneben die Quedlinburger chronik benutzt.

an Lachmanns vermutung Heldens. 33 zu rechtfertigen und nachzuweisen dafs auch die sage vom Hugdietrich und seinem sohn, wie sie in späten gedichten des dreizehnten jahrhunderts vorliegt, wirklich noch elemente altfränkischer geschichte enthält und austrasischen gegenden angehört.

So sehr verschieden auch in allem übrigen die beiden auf uns gekommenen darstellungen der sage sind — sie ist bekanntlich in ihrer ältern reinern gestalt bis jetzt allein durch den auszug Caspars von der Röhn aus einem gedicht bekannt das in einer Ambraser handschrift nach Hormayr (werke 2, 256. 257) vollständig erhalten, aber leider immer noch nicht veröffentlicht ist; jünger dagegen (vergl. Heldens. 235) ist die gestalt der sage in dem gedicht von dem in ältester fafsung (wo noch einzelne lieder zu erkennen sind) nur einige theile, gedruckt in dieser zeitschrift 5, 401 ff., übrig sind, das aber vollständig, wenn auch sehr erweitert und überarbeitet, bis jetzt allein im alten heldenbuch vorliegt — es kommen dennoch beide darstellungen darin überein dafs nach dem tode des Hugdietrich eine theilung seines reichs unter seine söhne vorgenommen wird. bald darnach wird dem Wolfdietrich (ob der älteste oder der jüngste sohn ist zweifelhaft, nur über seine wunderbare heldenjugend ist man einig) von seinen brüdern vorgeworfen, er sei ein kebskind, ein bankhart, daher unberechtigt zur herrschaft; sein erbe wird ihm genommen und er mufs flüchtig ins elend gehn, kehrt aber später wieder zurück, erstreitet sein reich und nimmt seine brüder gefangen. dies ist der ramen der ganzen fabel in beiden darstellungen, und hierin liegen die historischen elemente. man erinnere sich nur des gleich anfangs bemerkten. die sage unterscheidet zwar die namen des vaters und sohnes nicht mehr, wie es historisch wäre, durch das zweite compositionswort, sondern durch ein charakteristisches beiwort, offenbar aber nur um, ganz dem stil der alten poesie gemäfs, den parallelismus zum einmal gewählten namen Hugdietrich herzustellen. sie scheint auch einen wesentlichen zug der historisch dem vater angehört auf den sohn zu übertragen. Theudericus war Chlodovechs sohn von einem kebsweib, Gregor 2, 28, und gerade dies ist auch das hauptmotiv der handlung in jener sächsischen sage sowohl bei Widukind als im Chron. Quedlinb.

nach seines vaters tode theilt er mit seinen drei brüdern das reich, empfängt selbst den gröſsern theil, und als Chlodomer fällt, erweitert er diesen noch, nicht ohne streit mit den noch lebenden brüdern. aber auch seines sohnes Theudeberts abkunft ist zweifelhaft; standesmäſsig scheint Theuderich sich erst im jahre 522 mit der Burgunderin Suavegota vermählt zu haben, als Theudebert schon erwachsen. ebenfalls ist Theudeberts sohn Theudovald aus einer nicht standesmäſsigen ehe, Gregor 3, 27. als nun Theuderich starb und die oheime Theudeberts sich erhoben und ihm sein reich nehmen wollten, ille muneribus placatis a leudibus suis defensatus est et in regno stabilitus, Gregor 3, 23. aus diesen elementen läſst sich nun sehr wohl die sage entstanden denken. es ist nur eine contraction vorgegangen, wie sie sich häufiger beobachten läſst.

Die sage bildet immer nach einfachen ethischen motiven sogleich das historisch-factische um, das aber dann, je bestimmter jene hervorgekehrt werden, allmählich mehr und mehr einschwindet und zuletzt oft gänzlich bis zur unkenntlichkeit verloren gehen kann. ohne zweifel hatte sie im achten und neunten jh. noch reichlichere historische bestandtheile; so konnte der krieg durch den Hugdietrich nach der ältern darstellung abwesend ist, als ihm sein sohn Wolfdietrich geboren wird, in frühern jahrhunderten bestimmter als der mit dem thüringischen Irminfrid oder mit Hugileih bezeichnet sein, und so könnte man für die doppelehe Wolfdietrichs mit dem schönen zauberweib Sigeminne und der Liebgart, der nachgelaſsenen wittwe Ortnits von Lamparten, obwohl alles dies in den gedichten lauter mythus ist, doch einen historischen grund annehmen: Theudebert vermählte sich zuerst mit der schönen Deuteria und verstieſs diese dann (Franci contra eum valde scandalizabantur), um die ihm seit sieben jahren verlobte langobardische königstochter Wisigard zu heiraten. man erinnere sich nur daſs die Hygd, die gemahlin Hygelacs und Offas, im Beovulf noch ganz unmythisch erscheint, dann aber in der spätern anglischen sage (Vitae Offae I et II in Watts Matth. Parisiens. vergl. Myth. 394. Schleswig-holst. sagen nr 3) ganz mythisch geworden ist. doch dies sind gefährliche beispiele, die man zum beweise historischer elemente in der sage niemals benutzen darf, und wenn wir ein solches

verfahren in der deutung der Nibelungensage zurückweisen, so legen wir auch hier kein gewicht darauf.

Auch die annahme eines zwiefachen historischen einflufses auf die Hug- und Wolfdietrichssage, wie er doch wahrscheinlich im zweiten theil der Nibelungensage stattgefunden hat, obwohl wir anfangs daher auch die möglichkeit desselben einräumten, ist jetzt entschieden zu verwerfen. man urtheile selbst. nach Childeberts II. tode (596) theilen seine jungen söhne Theuderich und Theudebert; jener empfängt Burgund, dieser Austrasien; beide sind streitbar genug und führen wiederholt kriege mit ihrem vetter Chlothari, Fredegundens sohn. auf anstiften der Brunihild aber gerathen sie bald in streit mit einander, Theudebert wird unechter abkunft beschuldigt, in furchtbaren schlachten (Fredegar c. 38) geschlagen flieht er, wird eingeholt und gefangen gesetzt; Theuderich reifst Austrasien an sich, stirbt aber kurz darnach 613. obwohl in namen und einzelnen dingen übereinstimmung, so ist im ganzen die verschiedenheit doch so grofs dafs auch nicht einmal eine einwirkung auf die sage, geschweige denn ihr ursprung daher denkbar ist, und wir nunmehr, weil eine anlehnung an noch spätere historische ereignisse ganz unmöglich ist, mit noch gröfserer sicherheit unsern epischen stoff auf die geschichte Theuderichs und Theudeberts des ersten dieses namens beziehen.

Freilich scheint es dafs wir aus der geschichte Theudeberts II eine erklärung der flucht Wolfdietrichs gewinnen könnten. allein ein kurzer rückzug Theodorichs des Ostgothen wird in der sage zu einem dreifsigjährigen exil, und es wird richtiger sein jene erfindung der sage rein aus ihrem bestreben ein ethisches motiv zu vollständiger anschauung zu bringen herzuleiten. wir wifsen dafs Theudebert durch die treue seiner dienstmannen im reiche erhalten ward, und diese treue der dienstmannen und des herrn wiederum gegen sie ist es gerade was sie aufgriff und in reichster und kräftigster entfaltung ihrer poesie in einem wunderbaren heldenleben darstellte.

Beide darstellungen verlegen das reich des Hug und Wolfdietrich nach Griechenland. aber wenn die jüngere einem

königreich zu Constantinopel ein andres zu Salnecke* gegenüberstellt, so ist deutlich dafs dies erst nach dem jahre 1204 in der sage angenommen sein kann; damals nämlich ward in Constantinopel das sogenannte lateinische kaiserthum gegründet das bis 1261 bestand, und daneben durch Bonifaz von Montferrat das königreich zu Thessalonich; früher fand meines wifsens diese theiluug des landes niemals statt. die ältere darstellung scheint zwar das reich zu Salnecke nicht zu kennen, wenn auch Caspar einmal str. 205 den Wolfdietrich von Salnecke nennt; doch die ganze versetzung der sage nach Griechenland kann frühestens erst mit dem zwölften jahrhundert eingetreten sein, als gleichzeitig so manche andre unter der hand roher spielleute ein ähnliches schicksal hatten (Heldens. 357. vergl. einleit. zu Kudrun s. 87. 93). sollte aber bis dahin die sage es festgehalten haben dafs Hug und Wolfdietrich ein Östreich, wie Theuderich und Theudebert Austrasien, besefsen hätten? so wäre nicht viel mehr als ein verzeihlicher irrthum vorgefallen. aber das reich Hugdietrichs umfafst nach den ältern überlieferungen auch Heunenland, Polen und Meran d. i. Dalmatien und Croatien, wie Hormayr (Werke 3, 208. 209) nachwies, länder die zwar um die mitte des zwölften jahrh. die griechischen kaiser erobert hatten, die aber 1180 Bela III dem ungarischen reiche wieder gewann. die jüngere darstellung zählt ferner noch Galizien zum reich Hugdietrichs; was str. 261 der Wiener hs. mit *Pey der ypp hindan* (im heldenb. dr. von 1590 *widren und zyperian*) gemeint sei wird erst weitere vergleichung von handschriften ergeben. genug, da Ungarn, Polen (Galizien) und Dalmatien zusammen nie zum historischen griechischen reich gehörten, wohl aber das damalige ungarische ausmachten, zum theil auch in einer gewissen abhängigkeit von Deutschland standen, so ergiebt sich zwischen den endpunkten Dänemark (am Rhein) und Constantinopel ein mittel wo die sage doch nicht ganz aufserhalb des deutschen gesichtskreises zu stehen scheint, von wo aus sie aber in jenem jahrhundert leicht öst-

* in der Wiener hs., im 4n bande dieser zeitschrift abgedruckt, wird durchweg *Saluekke* gelesen, doch wird es schwerlich etwas anderes sein sollen als Thessalonich.

licher wandern konnte. dafs sie aber auch noch kurz zuvor ihre stätte in Deutschland hatte läfst sich darthun.

Auf den zusammenhang der sage vom Rother und Oserich mit dem Wolfdietrich haben bereits von der Hagen und Wilh. Grimm hingewiesen. Rother, könig zu Rom oder zu Bare in Apulien, dem gewöhnlichsten hafenort deutscher kreuzfahrer, ist wahrscheinlich der langobardische könig Rothari. aber nichts weiter als dieser name ist von longobardischer überlieferung in der sage zu entdecken. es wird vom Rother eine der so häufigen gefahrvollen brautwerbungen erzählt; dieselbe sage ist wenig passend dann auch an Etzels schwiegervater Oserich geknüpft. eigenthümlich gehören diesem brautwerbungsmythus drei oder vier riesenbrüder an, jeder von besonderer art und bedeutsamen eigenschaften; aber so sehr ist der ursprüngliche zusammenhang schon verwittert dafs nicht einmal diese riesen mehr jeder seine besondere nothwendige stelle in der handlung beibehalten haben. die heimat, die ihnen sowohl im Rother als in der erzählung der Thidrekssaga beigelegt wird, beweist dafs der mit ihnen zusammenhängende mythus, sagenhaft umgebildet, einst in Norddeutschland localisiert war, und damals wird er eben so wenig mit dem Langobarden als mit dem Wilzenkönig* etwas zu thun gehabt haben. mit diesen beiden epischen namen sind aber noch elemente einer andern sage verknüpft, die uns zunächst angeht. sowohl Rother als Oserich, als sie sich am hofe des feindseligen brautvaters befinden, treten unter dem namen Dietrich auf, und als Rother das erste mal zurückkehrt, zieht er von

* dafs Oserich (Osantrix) dies ist wird eine neue vollständige ausgabe der sogenannten Vilkinasaga, die mein freund R. von Liliencron vorbereitet, darthun. als in dieser zeitschrift 6, 64 eine neue deutung des namens Vilkinus, Vilkinaland versucht ward, liefs ich mich durch Rafns übersetzung und Peringskiölds ausgabe verleiten und übersah dafs schon P. E. Müller Sagabib. 2, 180 angiebt dafs die beiden vollständigen Kopenhagener handschriften durchweg, wie Liliencron bestätigt, *Viltinus* und *Viltinaland* haben. und in der that, rechnet man einige nordische zuthaten in der saga ab, so ist das Viltinaland offenbar das land zwischen Norddeutschland und Polen, also das niederderdeutsche Viltenaland, und das land der *Wilze*, wohin nach Dietrichs flucht (Heldens. 187) Ermenrich seinen sohn sendet, ist genau dasselbe. es ist nunmehr ganz unmöglich bei den angeblichen Vilkinus noch an Vulcanus zu denken.

Bari über Bern (Verona), dann über die berge nach Deutschland, streitet wider die empörer in *Riflande* und hält dann daselbst gericht, Rother 3097; auch zuletzt sitzt er nicht mehr zu Rom oder Bare, sondern im fränkischen lande zu Aachen 5021 ff. und gilt für den vater Pippins, grofsvater Karls des grofsen. dafs Rother hier an die stelle des austrasischen Dietrich, nicht aber des ostgothischen gesetzt ist, ist klar; so wie Pippin die ganze reihe der Arnulfinge vertritt, so steht Rother-Dietrich collectiv in dieser sagenhaften genealogie für alle Merovinge. die erzählung der Thidrekssaga ist vielleicht nur eine ungenaue auffafsung und willkürliche übertragung des inhalts des gedichts vom Rother auf den Osantrix; wenigstens blieb das gedicht nicht ohne einflufs auf die erzählung der saga. die verknüpfung aber so verschiedener bestandtheile, wie sie in dem gedichte stattfindet, und die wendung die hier einem mythus von einer brautwerbung gegeben wird, scheint gröstentheils nur die eigne neue erfindung des verfafsers des gedichtes selbst, eines rheinländischen spielmanns, zu sein. wie dem aber auch sei, sowohl ein willkürlich schaltender dichter als auch die allmählich bildende sage mufs im zwölften jahrhundert, als das gedicht oder sein inhalt sich gestaltete, die austrasische Dietrichssage noch innerhalb der grenzen Deutschlands vorgefunden haben.

Hugdietrichs treuer rathgeber oder sein erzieher, vertrauter und verwandter ist der alte herzog Berchtung von Meran. er wird auch Wolfdietrichs erzieher und pfleger, und nach Hugdietrichs tode ist er es gerade der mit seinen sechzehn söhnen die eigentliche idee der ganzen fabel veranschaulichen soll; sechs von ihnen fallen im kampfe, und als Wolfdietrich nun flüchtig die übrigen mit dem vater in der gewalt seiner feinde lafsen mufs, sind seine elf treuen dienstmannen immerfort seine klage und all sein trachten geht mehr auf ihre befreiung als auf die wiedergewinnung seines reichs. die Wolfdietrichssage kann ohne Berchtung und seine söhne nicht gedacht werden.

Nun aber kommt auch im Rother ein alter graf (466) oder richtiger herzog (693 ff.) Berchter (Mafsmanns anm. zu 452 ff. 725; Bercher 566; Berker 1351) vor, der erzieher und rathgeber Rothers, dem auch dieser von seinem vater auf

dem todbette empfohlen ist; von seinen sechszehn söhnen findet sich eine dunkle spur 5125. unter den zwölf boten die Rother aussendet, und die gefangen gesetzt werden, sind zwar nur sieben söhne Berchters, dieser erwähnt aber selbst 409 ihrer zwölf. man sieht, hier ist verwirrung (Heldens. 53) oder willkür. und genau besehen, so spielt der alte Berchter, im Hug- und Wolfdietrich so unentbehrlich, im Rother dagegen eine überflüfsige rolle. offenbar ward die gefangennehmung der boten Rothers der anlafs ihn hier einzumischen und jene boten wenigstens zum theil für seine auszugeben. Osantrix sendet erst sechs namenlose ritter, und als diese gefangen gesetzt, mit einer zweiten botschaft seinen brudersohn Hertnit selbzwölfte aus; dann, als diese dasselbe schicksal trifft, macht er erst sich selber auf mit den riesen; hier ist der Berchter unbekannt. durch die einmischung desselben aber und seiner söhne tritt in Rother eine verdoppelung der motive ein, wie sie keine alte reine sage kennt, indem des königs sinnen und trachten zwischen dem verlangen nach der königstochter und der treue gegen seine dienstmannen getheilt ist; beweises genug dafs Berchter nur aus der andern sage herübergenommen ist.*

Seit 1117 nannten sich die dogen von Venedig herzöge von Dalmatien und Croatien, seit 1180 auch ungarische prinzen, Hormayr Werke 3, 182. 183; denselben titel führten ohne das land zu besitzen seit 1140 die Dachauer grafen, zweimal in urkunden von 1152 und 1158 werden sie auch mit dem gleichbedeutenden von Meran genannt, a. a. o. 149; aber erst als ihr haus 1180 ausstarb und der titel auf das verwandte des grafen Berthold IV von Andechs mit dem jahr 1181 übergieng, ward die benennuug nach Meran gebräuchlicher, a. a. o. 167. 177. Heldens. 53; 1248 erlosch auch dieses haus und damit zugleich der titel. nun ist der name Bertholds gewiss nicht von einflufs auf unsere sage gewesen,** wohl aber kann man die einwirkung der historischen verhältnisse darin erkennen

* andere ähnlichkeiten beider gedichte, z. b. die beziehung auf den Orient, dafs beide helden zuletzt sich münchen u. dergl., beruhen nicht auf der sage, sondern auf dem stil der spielmannspoesie.

** Berthold III war damals noch jung als er den herzogtitel empfieng.

dafs im Rother Berchter herzog von Meran ebenso wie die Dachauer und Andechser grafen ein vasall des römischen kaisers und deutschen königs ist; denn als solcher wird Rother dargestellt. wie aber bereits bemerkt ward, wird im Hug- und Wolfdietrich dagegen in übereinstimmung mit der wahren historischen sachlage Meran entweder zum griechischen oder zum ungarischen reiche gerechnet. dies scheint die ältere, wahre meinung der sage zu sein, wenn sie Berchtung von Meran der Dietriche von Griechenland dienstmann sein läfst. in merkwürdigem widerspruch damit steht jedoch str. 272 der Wiener hs., wo die helden von Meran kommend durch das Eppaner thal (*ze egpañ in das tail* l. *ze Eppan in daz tal**) reiten; der dichter mufs an das nahe tirolische Meran gedacht haben, das, ein marktflecken der grafen von Tirol, erst seit 1239 in urkunden vorkommt (Hormayr a. a. o. 200), aber nie herzögen den namen geliehen hat. auch die ältere darstellung, wo Berchtungs burg *Lilienporte* (Hormayr a. a. o. 257; bei Caspar *liparte*) heifst und eine veste *Schilles* (bei Caspar wenigstens str. 143) erwähnt wird, mag an tirolische örter oder besitzungen der deutschen herzöge von Meran gedacht haben. aber in immerhin so späten gedichten könnte ein misverständnis der in ihnen behandelten sage nicht im mindesten verwundern; verfolgen wir jedoch die übrigen spuren der sagen von Berchter und seinem geschlechte, wird jenes schwanken des locals gewissermafsen gerechtfertigt erscheinen.

Jene vermutung dafs die ähnlichkeit der Rothersage mit der von Wolfdietrich hinsichtlich der gefangenschaft von elf oder zwölf dienstmannen zu der einmischung von bestandtheilen die letzterer allein angehören verführt hat, und so Berchter zum vater des boten Rothers ward, wird dadurch unterstützt dafs die namen seiner söhne in diesem gedicht von denen die ihnen im Wolfdietrich beigelegt werden völlig verschieden sind. man könnte versucht sein sogar die beiden angeblichen söhne *Liuppolt von Meilân* Roth. 3439. 4190. 4358, der in keinem andern gedichte erwähnt wird, und *Erwin*, von dem das gedicht selbst nichts mehr als den kahlen namen angiebt, für blofse erfindungen des dichters zu hal-

* das heldenb. druck von 1590 liest *zu Sippen in das tal.*

ten. dem zweiten sohne wird mit ausnehmender freigebigkeit, die jedoch in der spielmannspoesie sehr gewöhnlich ist, von Rother Spanien 4840, dem ersten Liuppolt aufser Kerlingen noch Apulien und Sicilien verliehen, obgleich diese beiden länder damals als der dichter lebte noch nicht und ebenso wenig in der hand deutscher könige oder kaiser standen als jene; alt kann dieser zug natürlich nicht in der sage sein. jedoch tritt ein *Erwin*, freilich mit dem zusatz *von Elsen Troie*, in der Rabenschlacht und Flucht unter Etzels helden als Irings bruder, Rabenschl. 543, und ebendaselbst str. 724 auf Ermenrichs seite nur mit verändertem namen ein *Rentwin von Elsent Troie* auf, und dieser name weist wegen des *Troie* ohne zweifel auf fränkische, ja wohl auf die Wolfdietrichssage selbst hin, wo wenigstens des helden geliebte *Else* und ihre burg und ihr land *ze alten Troyen* heifst. von einem dritten sohn erzählt Berchter 469 dafs Rother (Dietrich) ihn über die Elbe* mit einem grofsen heere gesendet habe und dafs er dort gegen die heiden kämpfend in gottes dienste gefallen sei. auch hier weisen namen und local auf fränkische sage und vielleicht merovingische zurück, nur dafs, wie einst gegen die Sachsen jenseits des Rheins, jetzt der zeit der kreuzzüge gemäfs gegen Wilzen und Wenden gekämpft wird. alle diese notizen, wenn nicht willkürlich erfunden, sind im besten falle also bruchstücke von sagen die ursprünglich gar nichts mit dem langobardischen Rother zu schaffen hatten.

Ungleich wichtiger sind andere sagenreste die uns das gedicht von Rother erhalten hat. für die zeit seiner (Dietrichs) abwesenheit wird Amelger von Tengelingen als reichsverweser, jedoch nicht in Rom, sondern in Deutschland oder vielmehr in Baiern bestellt. denn jenes Tengelingen ist entweder das heutige Tengling zwischen Regensburg und Straubing (*Otto et Sigihart de Tengilingen* Meichelb. nr 1277, c. a. 1100) oder eher noch das salzburgische gleiches namens (*Tengihilinga* Kleinmayrns Juvav. s. 26 a. 788). Amelger wird sogar könig genannt 2953; er ist mit Rother (Dietrich) und Berchter verwandt. in frühern jahren hatte Elvewin (Albwin), ein herzog vom Rhein, ihn aus seinem lande ver-

* *den santes du vber elve.* Mafsmann denkt an die Alpen; Wilh. Grimm Heldens. 52 sogar an Syrien, was sicherlich ein irrthum ist.

trieben, aber Berchter half ihm, erschlug Elvewin und gewann Amelger sein land wieder, 3415. nun stirbt er noch ehe Rother (Dietrich) zurückgekehrt. da empören sich sechs markgrafen und verwüsten das ganze reich: sie wollen statt des unbeerbten Rother (Dietrich) Hademar, den mächtigen herzog von Diezzen, zum könige haben 2939 ff. zwar hat nach diesem ort niemals einer den herzogtitel geführt, aber es war der stammsitz jenes mächtigen geschlechts das, eine fortsetzung der altbaierischen Huosi, in seinen zweigen der Dachauer und Andechser grafen im zwölften jahrhundert, wie wir sahen, den herzogtitel führte (Hormayr, Werke 3, 37. 56 ff. 1, taf. VIII). den empörern widersetzt sich nun Wolfrat, Amelgers sohn, mit andern getreuen, und als Rother (Dietrich) zurückkehrt, dauert die fehde noch an, aber man erfährt nicht genau, wie sie abgelaufen. denn obgleich Rother über die berge kommend in Baiern von Wolfrat empfangen wird 2970 ff., so ist er nach 3096 doch mit seinen feinden zu *Rîflande:*

dar rigte der gode keyser
widewin unde weisin.

3285 kommt er wieder nach Bare zurück, und bei dem nun folgenden zweiten zuge nach Constantinopel begleitet ihn Wolfrat mit einem grofsen prächtigen heere von Baiern 3570 ff. später empfängt er zum lohne für seine tapferkeit, die wiederholt gerühmt wird, Österreich Polen und Böhmen 4863. wahrscheinlich ist er daher kein anderer als der Wolfrât ûz Ôsterlande der nach dem Biterolf (Heldens. 140) Astolts zu Medelicke oder Mûtâren bruder sein soll; sie kämpfen daselbst 7686. 10283 mit Gelfrât und Else aus Beierlant. sowohl Berchter als auch Rother stehen hier, trotz jener erwähnung Riflands und eines herzogs vom Rhein, offenbar ganz inmitten baierischer händel. es mag daher an die alten agilolfingischen Theodebald*, Theodebert und Theodone erinnert werden, von deren einem es wenigstens sagen gab; und wie er darin mit dem ostgothischen Theodorich wechselt (Grimm, Reinhart f. L. LI), so wird auch das mittelglied zwischen einem baierischen Dietrich und dem Rother nur der austrasische gleiches namens sein. Berchters verflechtung in diese sage kann

* einen Diepolt (d. i. Dietpalt) von Beiern nennt die Rabenschl. str. 65.

aber nicht durch die annahme erklärt werden dafs er, wie er hinsichtlich Merans sich schon mit den Andechsern berührt, so auch hier an der stelle eines ältern dieses geschlechts steht; sein gegner in der sage gehört gerade diesem hause an, schwerlich aber seine freunde Amelger und Wolfrat von Tengelingen; überdies fällt der älteste andechsische Bertholt erst ins elfte jahrhundert. nur das darf man aus dieser eigenthümlichen verbindung baierischer sage mit jenem helden unsers epos schliefsen, dafs in diesem ihm längst, und zwar in folge seines zusammenhangs mit Hug- und Wolfdietrich, eine stellung in östlichen gegenden angewiesen war, wenn auch nicht zu Meran, so anderswo.

Im Wolfdietrich wird der alte Berchtung als ahn des getreuen Ekkehart und der Wülfinge hingestellt, Heldens. 231. 233. seine beiden ältesten vorzüglichsten söhne sind Hache, Ekkeharts vater zu Breisach am Rhein, und Herbrant, Hildebrands vater zu Garten in Lamparten; an diesen schliefst sich noch ein jüngerer sohn Albrant, offenbar nach gewöhnlicher entstellung ein älterer namensgenannter Hadebrands; er empfängt Brabant. aber der erste gehört einem thüringisch-alemannischen mythus an, worüber an anderm orte, und der zweite der gothischen sage. doch ist jener pragmatismus nicht ungeschickt, die verbindung mit Berchtung kann immerhin von ziemlichem alter, wenn auch nicht ursprünglich sein. Berchtung weist durch seinen namen so gut wie Amelung und Nibelung auf ein eigenes gleichnamiges geschlecht hin; unpassend trägt er, der stammvater, nur einen namen mit patronymischer endung. vorzuziehen scheint der im Rother gebräuchliche name Berchter. so heifst auch einer der söhne im Wolfdietrich, Heldens. 233, und gerade dieser empfängt Meran; ein anderer *Berchtung* Kernden, ein dritter *Berchtwin* Sachsen. ich stehe nicht an ein geschlecht der Berchtunge anzunehmen, dessen reihe freilich zerrifsen ist, aber folgen wir der spur des namens, so gehören alle aufser dem schwäbischen Berchtold, Heldens. 138, offenbar einem Zähringer der sage, jenem raume an wo wir bisher den Berchter und Berchtung und die mit ihm zusammenhängenden sagen fanden und wo wir ihm auch einen sitz von altersher zuschreiben möchten.

Auf die stellen des Biterolf, die wohl auf unsere sage bezogen werden müfsen, machte bereits Hormayr aufmerksam a. a. o. 255 ff. auch hier kommt schon ein herzog von Meran, nämlich Schrûtân, im dienst bei Etzel vor, Heldens. 142. als gegen die Burgunder gerüstet wird, räth Biterolf zu Ermenrich zu senden und ihn zur hilfleistung aufzufordern; da werden neben den Hertungen als *Berkers* kinder die fürsten zu *Meylân* genannt, 4601; sie heifsen *Rienolt* (d. i. Reinolt, Reginolt) und *Randolt,* begegnen uns in andern gedichten unter etwas veränderten namen und in andern verhältnissen wieder, Heldens. 145. 209, und werden wahrscheinlich schon im Travellers song als *Rædhere* und *Rondhere* (neben Rumstân = Rimstein, Bit. 4773. Thidrekss. c. 126) unter Ermenrichs mannen erwähnt; denn die namen bedeuten ganz dasselbe. aufserdem wird neben ihnen im Biterolf 4759 ein *Berchtung* aufgefordert, der junge genannt 5191. 5667, und herzog zu Raben oder Lamparten. ebenso ein junger *Sabene,* Sibichen sohn, Heldens. 145; von dem ältern wird alsbald die rede sein. Berchtungs leute und die von Meylân kämpfen dann 8802. 8962 mit denen Nantwins von Baiern; sonst finde ich nichts von diesen epigonen erwähnt was auf alte echte sage hindeutet. nur des Paltram von Alexandrien, königs von Apulien, Bit. 2556. 2670, sei noch gedacht, da bei Caspar von der Röhn ein könig *Paltram* Berchtungs (Puntungs) schwager ist. im Alphart 73 werden unter Dietrichs helden *Hache* der junge, *Bange* (l. *Bouge,* Wolfdietrichs bruder?), *Ortwin* (von Metzen?), *Berchter* der starke und *Volkwin* (Nantwins von Baiern bruder?) nach einander aufgezählt, und bei Ermenrich ein herzog *Berchtram von dem berge* (Tirol?) genannt, Heldens. 237. 238; in der Flucht 429 unter andern italischen und östlichen helden ein *Perchtram,* dann 470 *Berchtung* Wifslans *von Griechenland* sohn; ebendaselbst und in der Rabenschl. Heldens. 192 unter Dietrichs mannen ein herzog *Berchtram von Pole,* Randolt von Ancone, *Berchter* und *Sabene* ein herzog und markgraf zu Bern und Mailand, den Dietrich hier belehnt haben soll, bei Ermenrich dagegen *Sabene* Sibechen sohn; dann bei Etzel Heldens. 198 ein *Baltram* ohne beisatz, ferner ein *Dietrich von Kriechen,* ohne zweifel unser Hug- und Wolfdietrich oder (gemäfs der ältern dar-

stellung) einer seiner brüder; aufserdem noch die schon erwähnten Erwin von Elsen Troie und die Helfriche von Lütringe und von Lunders; allein in der Rabenschlacht, Heldens. 212, bei Etzel mit andern baierschen und östlichen helden ein herzog *Berchtram von Salnicke* und ein markgraf *Berchtung,* ein naher verwandter der Herrat und Tibalts *von Sibenbürgen,* Heldens. 104. diese Berchtunge, Berchtrame und Berchtere nebst Baltram denke ich mir als zersprengte glieder jenes geschlechts das allein in der austrasischen Dietrichssage seine unverrückbare stelle hat: dafs sie nach Italien gelangten ist vermittelst der ostgothischen Dietrichssage und deren verflechtung mit der von Ermenrich begreiflich; dafs sie auch in Etzels dienste traten noch weniger zu verwundern. gerade dasselbe schwanken in hinsicht der geographischen angaben findet bei jenen namen statt, wie wir es schon in der Dietrichssage beobachteten; sie verbreiten sich über den ganzen osten, Griechenland, Polen und das ungarische reich, neigen sich aber auch auf die deutsche seite und deuten auf Tirol, Baiern und Franken hinüber.

Zwar ist es bekannt dafs die sitte dem namen der person noch den ihrer heimat oder ihres besitzes als stehenden beisatz hinzuzufügen erst mit dem elften jahrhundert aufkommt; aber doch auch die ältere poesie hatte ein ähnliches, was freilich von titelmäfsiger steifheit weit entfernt war: sie unterliefs es nicht sowohl von der abkunft als auch von der heimat ihrer helden bescheid zu geben, und was ihre angaben über letztere betrifft, so setzt sie darin natürlich immer bestimmte ethnographische und historische verhältnisse voraus, mögen die personen nun ursprünglich selbst historisch oder aber mythisch sein. nun ist es bekannt dafs Theuderich vielleicht schon die Baiern unterwarf, dafs gleich nach Theodorichs des Ostgothen tode den Franken ein grofser theil des heutigen Tirol zufiel, dafs Theudebert von hier aus provinzen die bisher zu Italien gehörten angriff, mit den Langobarden in Pannonien kämpfte und sie zinspflichtig gemacht haben soll (Gesta Francor. c. 26, vergl. Gregor 3, 32), so dafs er in seinem briefe an den kaiser Justinian sich einer herschaft rühmen konnte die sich vom nördlichen ocean bis zur (ost-) grenze Pannoniens an der Donau entlang erstreckte, und er

von hier aus im verein mit Langobarden und Gepiden (in Ungarn) daran denken konnte das griechische reich selbst anzugreifen, als der tod ihn ereilte. auf diesem schauplatz seiner thaten mag die sage frühzeitig dem ersten dienstmann den sie ihm zuschrieb und dessen geschlechte eine stätte angewiesen haben. als Slaven, Avaren und Ungarn in diese länder einrückten, wechselte sie dem gemäfs mit den namen der völker. aber wie wir sahen kann sie höchstens erst mit den fünfziger jahren des zwölften jahrh. Berchtung den titel eines herzogs von Meran beigelegt haben; sie mag aber frühzeitig geschwankt haben ob er auf die deutsche seite etwa als markgraf oder auf das jenseitige gebiet an seines herrn statt über die fremden herrschend zu stellen sei. wenn nun endlich Caspar von der Röhn sein original richtig benutzt, so sagt die ältere darstellung auch noch nicht dafs Hugdietrich sein reich in Ungarn und Griechenland erblich von seinen vorfahren erhalten habe, sondern vielmehr dafs er es erobert; dies wäre also nur eine sagenhafte übertreibung des historischen, und um so eher ist es begreiflich, wie die sage, die doch im zwölften jahrh. noch Dietrich als herscher im austrasischen Frankenlande kannte, dies vergefsen und der romantik und geschichte der zeit folgend ihn alsbald ganz als erblichen könig zu Constantinopel betrachten konnte, wie dies in der jüngern darstellung geschieht. in dieser wird auch Hugdietrichs vater *Anczrus* Wiener hs., *Antis, Attenus* Heldens. 230, genannt; ein entstellter name, vielleicht der griechische *Alexius?*

Auf die angegebene weise, glaube ich, erklärt es sich einfach sowohl wie als auch zu welcher zeit die wunderbare versetzung einer deutschen heldensage in ein fernes land vorgegangen ist; dazu musten die alten historischen erinnerungen, die in der sage selbst hafteten, selbst sogar mitwirken. es fragt sich nur ob solche historische elemente sich noch weiter verfolgen lafsen. ist Berchter oder Berchtung eine historische person? der einzige dieses namens der, so viel wir wissen, mit Theuderich und Theudebert in einer gewissen, jedoch nur entfernten beziehung steht, ist der unglückliche Bertharius von Thüringen, den sein bruder Irminfried ermorden hiefs; dieser beraubte dann mit Theuderich und Theude-

bert verbündet seinen zweiten bruder Baduricus des reichs. es kann aber keinem vernünftigen in den sinn kommen daraus unsere sage abzuleiten, dafs sie nämlich eine person die historisch fast keinen zusammenhang mit Hugdietrich hat zu ihm in ein solches verhältnis gesetzt hätte wie Berchtung zu ihm hat: da findet sich nun (Fredegar c. 24. 25) bei Theuderich II von Burgund ein majordomus Berthoaldus genere Francus, moribus mensuratus, sapiens, cautus, in proelio fortis, fidem cum omnibus servans, ganz wie der alte Berchtung; er fällt aber noch in demselben jahre da er zu seiner würde erhoben durch die nachstellungen des Protadius und der Brunichild in einer schlacht. ferner hiefs der cubicularius desselben burgundischen königs Bertharius, der, als Austrasien von Theuderich erobert ward, sich sehr auszeichnete und den fliehenden Theudebert ereilte und gefangen nahm, Fredegar c. 36. 38. man wird auch noch in der spätern fränkischen geschichte bedeutende namen finden die an Berchter oder Berchtung erinnern. aber wir überlafsen diese dinge lieber andern, die die Nibelungen aus dem Tacitus herauslesen oder auch aus der geschichte jener Brunichild oder gar aus dem lügengewebe später belgischer chronisten deuten; diese mögen auch hier ihr heil versuchen. wir meinen an der grenze des historischen zu stehen, wo es sich mit dem mythischen verbindet und so zur epischen sage wird. das sichere kennzeichen aber dafür dafs Berchtung und sein geschlecht mythisches ursprungs sind, liegt darin dafs ihm in der ältern echten sage ein ihm in jeder hinsicht widersprechender charakter gegenübersteht. Sabene und Berchtung stammen eben so gewiss aus éinem mythus wie Sibeche und Ekkehart oder in anderer art Hagen und Siegfried.

Die jüngere darstellung weifs nichts mehr von Sabene. sie schildert den Hugdietrich als einen zierlichen mädchenhaften jüngling, der in weiblichen handarbeiten sich die gröste geschicklichkeit aneignet, um ganz für ein mädchen gehalten zu werden und so auf den thurm zur Hildeburg zu gelangen. es mag hier immerhin der rest eines alten mythus erhalten sein: Odin nimmt die gestalt eines alten weibes an, um bei der Rindr zum zweck zu kommen. aber so sehr ist diesem theile jener darstellung unserer sage jedes gefühl für das alte

und echte entschwunden dafs sogar der angebliche könig Walgunt von Salnecke einen namen empfangen hat der nicht einmal ein mannsname ist, und keineswegs kann früher jener mythus die ganze sage von Hugdietrich ausgemacht und die gestalt gehabt haben in der er überliefert ist. viel würdiger erscheint der held in der ältern darstellung. er hat sich weite reiche unterworfen und ist abermals auf der heerfahrt, als sein dritter sohn Wolfdietrich geboren werden soll. Sabene, der treulose rathgeber, ist bei der königin als hüter, er stellt ihr nach, verleumdet sie dann bei ihrem gemahl, das kind wird ausgesetzt, von wölfen gesäugt, von Berchtung errettet und aufgezogen. man sieht es dafs jener uralte mythus der zum theil von dem anglischen Offa (Schleswig-holst. sagen nr 3), von Siegfried in der Thidrekssaga, in der legende von Genovefa, und theilweise noch von vielen andern helden in verschiedenen variationen erzählt wird*, hier aber in reicher epischer fafsung erscheint. zu diesen innern gründen für das alter der überlieferung kommt noch ein historischer grund. denn wenn es wahr ist dafs der mythische Berchtung mit seinem geschlecht nur das historische factum der treue der dienstmannen Theudeberts, die ihn im reiche seines vaters gegen seine oheime schützten, zu vertreten hat, so hat auch der mythische Sabene eine historische berechtigung. jenem thüringischen Irminfrid der auf anstiften seiner gemahlin seinen brüdern reich und leben nahm und seinem verbündeten den versprochenen antheil vorenthielt, dem giebt die sage als treulosen rathgeber den göttlichen heroen Iring, und dem überaus kriegerischen und gefürchteten** Gothenkönig Ermenrich, den sie, wohl in übereinstimmung mit der geschichtlichen wahrheit, selbst einen wölfischen treulosen (*värlogan* Travell. song) nennt, dem stellt sie nach einander unter verschiedenen namen mehrere treulose rathgeber zur seite. so war auch Theuderich in verdacht den Irminfrid, der auf treu und glauben zu ihm gekommen, von der stadtmauer von Zülpich gestürzt zu haben und Gregor 3, 7 erzählt, wie er eben nach beendigung des thüringischen feldzugs seinem bruder Chlothachari nach

* vergl. die angeführten stellen zu den Schleswig-holst. sagen nr 513 s. 523.

** so Ammian.

dem leben getrachtet, und fügt dann hinzu 'in talibus enim dolis Theudericus multum callidus erat.'

Ganz entscheidend endlich für das alter der verbindung von Sabene und Hugdietrich ist ein bisher übersehenes zeugnis. eben in jenem ags. gedicht das uns schon das älteste zeugnis für die austrasische Dietrichssage lieferte zählt der sänger Vîdsîđ die helden auf die, wie er selbst mit eignen augen erfahren haben will, das ingesinde (*inveorud*) Ermenrichs ausmachten; er nennt zuerst Heđca und Beadeca (ahd. Haduhho und Patuhho), über welche ich auf einen aufsatz in Schmidts zeitschr. für gesch. bd 8, 249 verweise, dann die Harlungen Emerca und Fridla nebst dem weisen und guten Eástgota (Ostrogota*), den vater Unvên; darauf Secca und Becca, den altn. Bikki, und nun endlich *Seafola* und *Theódrîc*: denen folgen Heathorîc nnd Sifeca, dieser Sibeche und jener vielleicht der Friderich der sage, darauf Hlithe und Incgentheóv, Eádvine und Elsa, Ägelmund und Hûngâr, Vulfhere und Vyrmhere. unter letztern befinden sich offenbar langobardische helden; überhaupt aber, wenn auch die übrigen genannten zum grofsen theil später noch oder andern zeugnissen gemäfs mit Ermenrich in naher verbindung stehen, so ist im ganzen die aufzählung doch so beschaffen dafs wir keineswegs genöthigt sind anzunehmen Seafola und Theódrîc hätten nach der ags. sage des achten jahrh. in einem solchen verhältnis zu Ermenrich gestanden, wie Sibeche und die Harlunge nach der deutschen oder Bikki und Randver nach der altnordischen; dann müste auch Theódrîc hier nicht gleich Hugdietrich sondern Wolfdietrich sein und Ermenrich hätte in ags. sage an seines vaters stelle gestanden. wir müfsen gestehen dafs wir eine solche verschmelzung beider sagen, der gothischen und fränkischen, im achten jahrhundert uns nicht denken können, und halten dafür dafs jene aufzählung nicht viel mehr als eine ziemlich willkürliche zusammenstellung berühmter heldenpaare ist, bei der in einigen gliedern offenbar der gedanke leitete solche zu nennen die sich zu einander

* enituit Amalus felicitate, *Ostrogota patientia*, Athala mansuetudine, Munitarius aequitate, *Unimundus forma* cet. Cassiod. 11, 1. vergl. Jord. c. 14 Ostrogotha genuit Uniel (Unief, Uunuil codd.) d. i. *Unvên*.

verhalten wie Hugdietrich und Sabene. *Seafola* ist deutlich nur eine andere form des mhd. *Sabene*, das ich ahd. nicht nachzuweisen weifs, wohl aber die jenem ags. *Seafola* entsprechende *Sauulo* (Meichelb. nr 17, a. 770), *Sabulo* (ebend. nr 390, a. 819); man vergleiche noch *Savalinheim* (cod. Lauresham.), ferner die *Sabalingii* bei Ptolemäus auf der kimbrischen chersones und den einfachen namen des gothischen heiligen *Saba*. die identität des Seafola und Sabene aber sichert zugleich die schon stillschweigend gemachte annahme der des Theódrîc und Hugdietrich. Sabene ist in dem theile des epos der von Hugdietrich handelt wichtiger und bedeutender als in dem andern, obgleich er es ist der auch Wolfdietrichs brüder zur ungerechtigkeit verleitet, wofür er zuletzt schwer büfsen mufs. ist aber der an zweiter stelle genannte Theódrîc Hugdietrich, wird der erste ohne zweifel derselbe sein.

Über den übrigen mythischen inhalt der sage wird keine untersuchung thunlich sein bevor es gelungen ist die historischen haltpunkte der mit ihr verschlungenen Ortnitssage festzustellen und bis vor allem das ältere gedicht der Ambraser handschrift und daneben eine vollständige auf vergleichung der handschriften gegründete neue ausgabe des Wolfdietrichs des heldenbuchs vorliegt, die nach dem vorbilde der Lachmannschen Nibelungen die verschiedenheit der texte anschaulich darstellt. möchte es diesem aufsatze auch gelingen auf die wichtigkeit und den innern verborgenen werth dieser gedichte, für die schon ganz andere stimmen gesprochen, von neuem aufmerksam zu machen und zu ihrer veröffentlichung ermunternd mitgewirkt zu haben.

Kiel am 25 sept. 1847. KARL MÜLLENHOFF.